

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 37.

Donnerstag, den 6. Februar.

1840.

Das Gewandhaus, in diesem Jahre ein-  
hundert Jahre da\*).

Leonhardi nennt in seiner, im Jahre 1799 erschienenen, Geschichte und Beschreibung Leipzig's, S. 131, das Gewandhaus in seiner damaligen Gestalt unter allen öffentlichen Gebäuden jener Zeit das schönste in unsrer Stadt. Die mit der Geschichte ihres Wohnorts nicht unbekanntes hiesigen Leser des Tageblattes wissen, daß der Leipziger Magistrat schon im J. 1481, oder nach der Angabe JCCanders\*\*), elf Jahre früher den Bau zweier Gebäude beginnen ließ, welche im 18. Jahrhunderte unter der in der Ueberschrift stehenden Benennung verbunden wurden. Eins jener Gebäude führte schon bei seinem Entstehen den Namen: Gewandhaus; das andere aber ward Zeughaus genannt. Das letztere, welches im Jahre 1579 gewölbt und 1600 erweitert ward, diente zur Aufbewahrung des städtischen Geschützes, dessen, aus einigen alten Kanonen und Stücken alten Eisens bestehende Ueberreste erst im Jahre 1782 ihren Platz verlassen mußten. Auf dem zuerst genannten Gebäude wurden die zum Verkaufe nach Leipzig gebrachten Lächer, wie jetzt in der Tuchhalle, ausgestellt. Daß man diese Kleiderstoffe in der Vorzelt Gewande oder auch Gewänder, so wie die mit denselben handeltreibenden Personen, nicht wie jetzt, Tuchhändler, sondern Gewandschneider, (niederächs. Gewandsnider) genannt habe, das ist ebenfalls bekannt. Auf die Stellen dieser beiden erwähnten Gebäude lassen nicht nur der vorerwähnte Topograph Leonhardi, sondern auch spätere Topographen und Historiographen Leipzig's, im Jahre 1740, also vor nunmehr 100 Jahren, das jetzige Gewandhaus erbaut worden sein.

Wäre bereits der Gang unserer Zeit, der sich in der Feiertags-, halb- und ganz hundertjähriger Jubiläen zu überbieten scheint, so weit gediehen, daß, außer den im ältern Baustyle etwa noch erhaltenen Domen oder Kirchen- und Schulgebäuden, auch andere Häuser in den Kreis der zur Jubiläumsfeier geeignet geachteter Gegenstände gezogen würden; so böte das laufende Jahr eine erwünschte Veranlassung zu einer solchen Hausjubiläumsfeier dar. Denn wem dürfte es unbekannt sein, daß man im Jahre 1747 den Anfang machte, die von Ulrich Groß 1677 gegründete Rathsbibliothek,

welche seit 1711 auf dem Zeughause sich befand, auf das Gewandhaus zu bringen? daß auf der im Untergeschoß dieses Gebäudes, das auch zum Auctionslocal dient, befindlichen Waage, bis zum Jahre 1820 das Gewicht aller nach Leipzig zum Verkaufe gebrachten Wolle ermittelt wurde? daß seit dem Jahre 1781 das Gewandhaus einen schönen Concert- und Ballsaal hielt? daß in den letzten Jahrzehnten des vorigen und in einem großen Theile der beiden ersten des jetzigen Jahrhunderts der geistreiche und durch seinen Ruf viele Studirende auf die hiesige Universität ziehende Professor D. Ernst Platner, welcher der echt-lateinischen Rede eben so mächtig war, wie der deutschen, in einem durch Desers Meisterhand geschmückten, im Gewandhause befindlichen Lehrsaale vor Hunderten lernbegieriger Schüler anziehende, den Denkgeist weckende, philosophische Vorträge hielt? Alles dieß in Betracht gezogen, stellt sich die Vermuthung heraus, daß noch eine Anzahl solcher Personen, für welche das Gewandhaus in irgend einer Beziehung, hinsichtlich der materiellen oder geistigen Interessen ein, besonders auch in diesem, als dem im hundertsten Jahre seines Bestehens beachtungswerthes Gebäude sein dürfte. Unschwer würde daher auch, sobald nur der geehrte Redacteur des Tageblattes den Tag oder allenfalls auch nur den Monat, in welchem der Bau des erwähnten Hauses vollendet ward, aus urkundlichen Nachrichten ermitteln hätte\*), ein freiwillig zusammentretender Comité zur Anordnung einer Gewandhausjubiläumsfeier sich bilden lassen. Nach dem unzielfehligen Dafürhalten des Einsenders scheint das Fortschreiten mit dem Geiste der Zeit es als Nothwendigkeit zu erachten, daß bei der Bildung des angeregten Jubiläumscomité die in Rücksicht materieller Interessen bei dem Gewandhause noch lebenden Interessirten primo loco zu berücksichtigen sein dürften. Ohne Rücksicht auf den in der Hofordnung vertheilten Rang würden sich also an die Spitze unsers Comité's diejenigen in Leipzig oder nicht zu fern von dieser Handelsstadt lebenden Herren zu stellen haben, welche sich selbst das Zeugniß geben können, daß die ehemals in dem Gewandhause befindliche Wollwaage mittelbar dazu behilflich wurde, daß sie entweder durch den vortheilhaften Verkauf oder auch durch solchen Ankauf der Wolle nicht nur einen guten, sondern den besten Schlag machten. An diese würden sich, anerwogen, daß in einer Handelsstadt, die auch zugleich Universitätsstadt ist, die formellen oder geistigen Interessen mit den materiellen

\*) Verzeihung diesem zuletzt stehenden Worte, in Ermangelung eines andern passenderen! Mit erinnert nur zu leicht an: Baufällig.

\*\*) Das in ganz Europa berühmte Leipzig. Leipz., 1725, S. 18. Der angenommene Name JCCander soll verdeckt den wahren Namen des Verfassers andeuten, welcher J. C. Crell hieß und Rathsauctionator in Dresden war.

\*) Dieß möchte wohl schwerlich ermittelt werden können; sollte es aber einem Alterthumsforscher bekannt sein, so wird er sich uns sehr verbindlich machen.  
d. Red.